

Mittwoch, 12. Januar 2005

Bibellese: Lukas 5,12-16

Lied: Im Frieden dein, o Herre mein (EG 222 / GL 473)

Und er streckte dir Hand aus und rührte ihn an und sprach: Ich will's tun, sei rein. Und sogleich wich der Aussatz von ihm. Lukas 5, 13

Aussatz war zur Zeit Jesu mehr als eine körperliche Plage. Der Aussätzige galt als unrein wie der Tote. Er wurde aus der Gemeinschaft der Menschen ausgestoßen; niemand durfte ihn berühren. Er war damit auch aus der kultischen Gottesgemeinschaft ausgeschlossen; niemals durfte er in den Tempel gehen und seine Schuld sühnen. Darum dient in den Evangelien der Aussätzige als Bild und Exempel aller Menschen, die sich von Gott entfernt und sich demzufolge auch von sich selbst entfremdet haben.

Aber was veranlasst einen Aussätzigen dazu, sich Jesus zuzuwenden und ihn um Hilfe anzurufen: „Herr, willst du, so kannst du mich reinigen“? Luther sagt dazu: „Diese Zuversicht oder dieser Glaube oder diese Erkenntnis der Güte Christi wäre in diesem Aussätzigen nicht aus eigener Vernunft entstanden, wenn er nicht zuvor ein gutes Gerücht von Christus gehört hätte, nämlich wie er so gütig, gnädig und barmherzig sei. Daraus aber hat er den Mut genommen und es auf seinen Nutzen gewandt und gedeutet, diese Güte auf sich bezogen und mit aller Zuversicht gedacht: Auch mir wird er so gütig sein.“

Es ist das „Wort, das von ihm zeuget“, durch das der Mensch zu seinem Ursprung zurückgeführt wird. Indem Gott sich dem Menschen zuwendet, der sich von ihm abgewendet hat, werden dem Menschen die Augen geöffnet für die Unwahrheit, in der er lebt, und für die Wahrheit, in der erleben darf.

„Das Wort sie sollen lassen stahn“, hat Luther darum nicht nur beiläufig der christlichen Gemeinde zu singen und zu sagen aufgegeben. Zwar nimmt das Menschenleben auch ohne dieses Wort seinen Lauf. Aber weil es ohne dieses Wort im Tode bleibt, hat jedes Glied der christlichen Gemeinde zu tun, was immer an ihm ist, damit Gottes Wort auch in unserer Welt laut wird.

Walter Schmithals

*Dein Wort, o Herr, lass allweg sein
die Leuchte unsern Füßen;
erhalt es bei uns klar und rein;
hilf, dass wir draus genießen
Kraft, Rat und Trost in aller Not,
dass wir im Leben und im Tod
beständig darauf trauen.*

(David Denicke 1659)